Zweite Ausgabe.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark.

Hallische Zeitung

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pf., 15 Pf. für Halle und Regierungsbezirk Merseburg.

Verlag der „Actiengesellschaft Hallische Zeitung". im vorm. G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.) Verantwortlicher Redacteur: Zu Vertr. A. Goehring in Halle.

№ 96. Halle, Freitag den 27. April 1883.

Die Belastung des ländlichen Grundbesitzes.

In unserem gestrigen Leitartikel erwähnten wir schon, daß die am 5. Juni vorigen Jahres vorgenommene Berufsstatistik und von Neuem die große Bedeutung des Land- und Forstwirthschaft treibenden Theils der Bevölkerung für den Staat vor Augen geführt hat. In der Land- und Forstwirthschaft sind (im Haupt- und Nebenberuf) in ganz Deutschland thätig 10,326,031 Personen, während die Zahl der Erwerbsthätigen in sämmtlichen anderen Berufszweigen — Handel und Verkehr (1,858,961), Bergbau, Hüttenwesen, Industrie und Bauwesen (6,757,142), Lohnarbeit wechselnder Art (407,577) und öffentlicher Dienst (1,094,186) — zusammen 10,117,866, mithin 208,145 weniger beträgt als die Zahl der Land- und Forstwirthschaft Treibenden. Von sämmtlichen Erwerbsthätigen beträgt die Zahl der Letzteren 50,5 Prozent. Etwas geringer stellt sich der Prozentsatz, wenn man die Familienangehörigen hinzuzählt: im Ganzen gehören hiernach der Land- und Forstwirthschaft 19,200,000 Personen an oder 48 Prozent der Gesammtbevölkerung Deutschlands; auf Preußen, das nach der letzten Volkszählung 27,279,111 Seelen hat, würde also eine Landwirthschaft treibende Bevölkerung von 13,094,073 Personen kommen.

Die land- und forstwirthschaftliche Berufsthätigkeit bildet also die Hauptbeschäftigung und trotzdem sind Land- und Forstwirthschaft zu Gunsten der anderen Berufszweige in unserer Gesetzgebung vielfach stiefmütterlich behandelt worden. Man fängt jetzt erst an, der Landwirthschaft größere Fürsorge zuzuwenden und den Klagen derselben mehr Gehör zu schenken. Hat doch jüngst ein liberales Blatt ganz offen anerkannt, daß es nothwendig sei, die agrarische Frage einer gründlichen Prüfung zu unterwerfen.

Die Hauptklage der Landwirthschaft besteht in der zu hohen Belastung, und in der That ist der Druck dieser Belastung, wie schon früher erwähnt, ein Hauptgrund, welcher die Entwickelung der Landwirthschaft hindert.

Wie hoch Forst- und Landwirthschaft speziell in Preußen überhaupt belastet ist, läßt sich freilich nur sehr schwer berechnen, zumal über die Höhe der Verschuldung der ländlichen Grundstücke keine genaueren Ermittelungen vorliegen. Ueber die aus öffentlichen Verhältnissen herzuleitenden Belastungen — direkte und indirekte Staats- (resp. Reichs-) Steuern, Gemeinde- und Corporationsabgaben, Rentenablösungen — wollen wir in Folgendem einen Ueberblick zu gewinnen suchen.

Zunächst die direkten Staatssteuern. An Grundsteuer erhebt der Staat Preußen 40.188,000 Mark, wovon nach zuverlässiger Statistik auf die Städte 3,161,885 Mark fallen, so daß also Landgemeinden und Gutsbezirke etwas mehr als 37 Millionen Mark aufbringen müssen. An Gebäudesteuer fallen auf die Landgemeinden und Gutsbezirke 8,7 Millionen Mark, an Staatsklassen- und klassificirter Einkommensteuer 26,4 Millionen Mark. Doch muß man annehmen, daß sich für die eigentlich Land- und Forstwirthschaft Treibenden die Ziffer der Gebäude- und Personalsteuern verringert, da in den Landgemeinden doch außer den Landwirthschaft Treibenden noch eine große Zahl von Arbeitern, Handwerkern, Krämern, Beamten ꝛc. wohnen. In den Landgemeinden und Gutsbezirken Preußens wohnen zusammen 17,7 Millionen, also 65,5 pCt. von der rund 27 Millionen betragenden Einwohnerzahl. Wenn diese 65,5 pCt. an Gebäude- und Personalsteuern 8,7 + 26,4 Millionen = 35,1 Millionen Mark entrichten, so würden 48 pCt. (also der eigentlich landwirthschaftliche Theil) 25,7 Millionen Mark an diesen Steuern aufbringen. Auf den landwirthschaftlichen Theil der Bevölkerung entfallen mithin an Grund-, Gebäude- und Personalsteuern 37 + 25,7 = 62,7 Millionen Mark.

Ueber die Höhe der die Land- und Forstwirthschaft treffenden Immobilienstempel und anderer als direct geltender Steuern und die indirecten Staats- (resp. Reichs-) Abgaben läßt sich nur eine ungefähre Wahrscheinlichkeitsrechnung anstellen, indem man die auf den Kopf der gesammten Bevölkerung fallenden Abgaben auf die landwirthschaftliche Bevölkerung nach Maßgabe ihres Verhältnisses zur Gesammtheit überträgt. Nach der Statistik von Gerstfeldt fiel im Etat 1880/81 auf den Kopf der Gesammtbevölkerung an Stempel- und ähnlichen Steuern 1,33 M., an indirecten Steuern, 8,17 M., zusammen also 9,50 M. Die 13,094,074 Personen betragende landwirthschaftliche Bevölkerung Preußens würde also an Stempel und Verbrauchsabgaben für den Staat (resp. das Reich) 124⅓ Millionen M. aufbringen.

Zu den Staats- (resp. Reichs-) Steuern im Betrage von zusammen 187 Millionen Mark, welche auf die Land- und Forstwirthschaft fallen, kommen die Gemeinde-, Kreis-, Schul-, Kirchen- und ähnliche Steuern. Wie weit der landwirthschaftliche Theil der Bevölkerung hieran betheiligt ist, läßt sich nur durch eine sehr complicirte Berechnung ermitteln, zumal für diese vielfach eine Vermischung der steuerlichen Abgaben mit den Ausgaben der Privatwirthschaft vorkommt und ein Theil der bezüglichen Verpflichtungen in Naturalleistungen erfüllt werden. Stadt und Land — ausschließlich der Gutsbezirke — bringen an solchen Abgaben (nach zuverlässiger Statistik) auf: 196,996,810 M. die Gutsbezirke 23,70 Millionen M., ganz Preußen also etwa 220,70 Millionen M. Doch läßt sich diese Summe nicht ohne Weiteres auf den Kopf der Bevölkerung vertheilen, da die städtische Bevölkerung in Folge der reicheren Entwickelung des communalen Lebens und des größeren Umfangs communaler Einrichtungen und Aufgaben in dieser Beziehung mehr belastet ist: auf den Kopf der städtischen Bevölkerung fallen 11,42 M., auf den Kopf der Bevölkerung des platten Landes, welche 17¾ Millionen Seelen beträgt, fallen 6,37 M. Die eigentlich landwirthschaftliche Bevölkerung Preußens wird also, da sie etwas über 13 Millionen beträgt, 82,8 Millionen Mark an Corporationsabgaben aufbringen.

Auf der landwirthschaftlichen Bevölkerung ruhen also an directen Staatsabgaben 62,7 Millionen M., an Stempel- und indirecten 124,3 Millionen, an Corporationsabgaben 82,8, zusammen also an öffentlichen Abgaben 269,8 Millionen Mark.

Hierzu tritt an Rentenablösungen für die alten Provinzen eine jährliche Belastung des mittleren und kleineren Grundbesitzes — nach Meitzens „der Boden und die landwirthschaftlichen Verhältnisse des preußischen Staates" — ca. 30 Millionen M. Diese vertheilen sich freilich nach den einzelnen Provinzen sehr verschieden; wie viel in den neuen Provinzen an Rentenablösungen gezahlt wird, ist gegenwärtig noch nicht festgesetzt.

Nach dem Bisherigen ist die Landwirthschaft also mit mindestens 300 Millionen M an öffentlich rechtlichen Abgaben jährlich belastet, was auf den Kopf der 13,094.000 betragenden landwirthschaftlichen Bevölkerung 23 M ausmacht.

Um zu erkennen, welche Wirkung diese Belastung ausübt, ist es nothwendig, den Productionsertrag in Rechnung zu ziehen, aus welchem die Landwirthschaft diese Belastung bestreiten soll.

Nach Meitzens Werk vom Jahre 1868 gab es in den alten Provinzen Preußens 103,153.804 Morgen ertragfähige Liegenschaften mit einem ermittelten Reinertrage von 112,285,895 Thaler. In Hectare und Mark umgerechnet, giebt dies 26,334,900 Hectare mit einem Reinertrage von 336,857,685 Mark. In den neuen Provinzen giebt es nach der Aufnahme von 1878 (vgl. Statist. Jahrbuch von 1881) 6,848,073 Hect. ertragfähige Liegenschaften. Unter Voraussetzung, daß der Reinertrag dieser in einem gleichen Verhältniß steht zum Boden wie der Reinertrag zu dem Boden in den alten Provinzen, würde sich in den neuen Provinzen ein Reinertrag von 87,655,334 Mark ergeben. In ganz Preußen sind also 33,182,973 Hectare ertragfähige Liegenschaften mit einem Reinertrage von 424,513,019 Mark zu rechnen. Für den Hectar giebt dies einen Reinertrag von 12,8 Mark. Dagegen stellt sich die Belastung des Hectars, wenn man die 300 Millionen Mark öffentlicher Lasten auf 33,182 973 Hectare vertheilt, auf 9 Mark. Mithin übersteigt der Reinertrag die Belastung pro Hectar nur um 3,8 Mark, — mit anderen Worten von dem Reinertrage werden 70,3 Procent für öffentliche Lasten absorbirt, während nur 29,7 Procent zur Befriedigung der Lebensbedürfnisse übrig bleiben.

Wenn nun auch der ermittelte Grundsteuerreinertrag sehr erheblich hinter dem wahren Reinertrag zurückbleibt, so ist doch nach Vorstehendem die Belastung immer noch eine so außerordentliche, daß die obige Behauptung über den Druck dieser Lasten — zu denen die Schulden hinzuzutreten — vollauf gerechtfertigt ist. Zu bemerken ist dabei noch, daß diese 3,8 M Ueberschuß pro Hectar eine Durchschnittssumme ist, welche bei Verschuldung — und mit Verschuldung ist doch mehr oder weniger zu rechnen — noch viel geringer wird und die in landwirthschaftlich ungünstigen Gegenden und bei höherer communaler Belastung sehr häufig — wie in Oberschlesien — fast ganz verschwindet. Jedenfalls aber zeigt die Durchschnittssumme von 3,8 M oder die lastenfreie Summe von nur 29 7 Procent des Reinertrages, wie wenig dem Landwirth Spielraum bleibt für seine Existenzbedürfnisse; schlechte Ernten, Belastungen des Grund und Bodens mit Hypothekenschulden, zu hohe Zinsen bei zu hoch veranschlagten Erbtheilungen können den Landwirth leicht ruiniren, wenn ihm von dem ermittelten Reinertrage, hinter dem in schlechten Jahren auch der wirkliche Reinertrag erheblich zurückleiben kann, 70,3 Procent vorweg für öffentliche Lasten abgenommen werden.

Politischer Tagesbericht.

Unser Berliner X-Correspondent schreibt uns heute:

Unter den parlamentarischen Aufgaben, deren Lösung von der diesjährigen Sessionszeit erwartet wurde, zeichneten vier sich durch besondere Wichtigkeit aus: der Reichstag sollte die Novelle zur Gewerbeordnung und das Krankenkassengesetz, der Landtag die Steuerreform und das Verwaltungsgesetz berathen. — Obgleich zwischen den drei ersten Vorlagen kein directer innerer Zusammenhang besteht, treffen dieselben doch in einem Punkte zusammen: in der Absicht nämlich, allenthalben empfundene sociale Schäden zu heilen. Hatte die directe Besteuerung der untersten Stufen der Klassensteuer, die nur durch massenhafte Zwangsbeitreibungen bewerkstelligt werden konnte, doch in gleicher Weise zu einem socialen Nothstande geführt, wie die Ausbeutung der ärmeren und die Schädigung der mittleren Bevölkerungs-Klassen durch die Auswüchse des Wandergewerbes und wie die unsichere Lage erkrankter und auf die öffentliche Armenpflege angewiesener Lohnarbeiter. — Nur die vierte dieser Vorlagen, das sog. Verwaltungsgesetz, liegt auf anderem Gebiet.

Nachdem gestern die auf dieses letztere Gesetz bezüglichen Vorschläge der mit der Vorberathung betrauten Commission zur Annahme gelangt sind, läßt sich behaupten, daß das Haupttheil der Session 1882—83 bestimmten Arbeiten glücklich unter Dach gebracht worden ist. Die Beseitigung der beiden untersten Stufen der Klassensteuer war bereits zu Anfang dieses Jahres eine vollendete Thatsache geworden — unsere Voraussetzung, daß das Zustandekommen des Kranken-Versicherungsgesetzes gesichert sei, hat durch die Verhandlungen der letzten Tage eine Bestätigung erfahren; zweifelhaft ist die Sache nur noch bezüglich des Paragraphen 1 a geblieben, der die Versicherung schon jetzt auf die ländlichen Arbeiter ausdehnen und der neuen Einrichtung einen Umfang geben will, der die Ausführung wesentlich erschweren würde. Da die über diesen Punkt bestehende Meinungsverschiedenheit nicht grundsätzlicher, sondern praktischer Natur ist, so darf gehofft werden, daß die dritte Lesung auch in dieser Hinsicht zu einer Verständigung führen werde.

Der Form nach ist auch die Novelle zur Gewerbe-Ordnung erledigt worden, — dem Inhalte nach aber nicht, da die wichtigsten Vorschläge dieses Gesetzentwurfs unberücksichtigt geblieben sind. Glücklicher Weise wird die noch ausstehende dritte Lesung Gelegenheit bieten, das Versäumte nachzuholen. Die entscheidenden Beschlüsse sind bei schwach besetztem Hause und mit geringer Stimmenmehrheit gefaßt, einige der wichtigsten Materien in Nichts weniger als erschöpfender Weise erörtert worden. Kommt es zur dritten Lesung, so werden zahlreiche, das vorige Mal abwesend gewesene Volksvertreter die erste Gelegenheit zu genauerer Beschäftigung mit den streitigen Fragen haben, andere in die Lage kommen, die gefaßten Beschlüsse nochmaliger reiflicher Prüfung zu unterziehen. Es müßte ganz besonders zugehen, wenn das ganz ohne Einfluß auf das schließliche Resultat bleiben sollte!

So hat die Bilanz des laufenden parlamentarischen Halbjahres alle Aussicht auf einen in der Hauptsache günstigen Abschluß. Die Arbeiten des Reichstags sind soweit vorgeschritten, daß für die Berathung des nächsten Reichshaushalts-Etats die nöthige Zeit übrig bleiben wird und daß wir — Dank der Kaiserlichen Botschaft vom 14. April d J. — darauf rechnen dürfen, demnächst auch noch das wichtige Werk des Unfallversicherungs-Gesetzes zum Abschluß gebracht zu sehen.

Wenn es trotz dieser günstigen Sachlage möglich geblieben ist, daß gewisse fortschrittliche Blätter von einer „Zeit der schweren (politischen) Noth" reden — so wird die Nation wissen, was sie von solchem Gerede zu halten hat.

In der „N. A. Z." findet sich ein Entrefilet über die aufreibende Thätigkeit der höheren Beamten. „Wir haben wiederholt darauf hingewiesen", bemerkt die „N. A. Z." im Eingange desselben, „daß die ministeriellen Aufgaben die zur Bewältigung derselben vorhandenen Arbeitskräfte übersteigen. Namentlich trifft dies für die höheren Stellen zu. Das Quantum der Arbeit wird bei den leitenden Beamten in erster Reihe durch ihr eigenes Pflichtgefühl bestimmt, und wer den Geist unseres Beamtenthums kennt, muß wissen, daß eben in Folge davon das Quantum nicht selten übergroß bemessen wird. Die Thatsachen haben die Richtigkeit unserer Bemerkungen leider nur zu oft bestätigt. Der Zustand des Reichskanzlers ist noch immer ein sehr leidender, und wenn derselbe sich trotzdem der Leitung der Geschäfte unterzieht, so erfordert dies eben ein Opfer an Gesundheit, welches naturgemäß mit jedem Tage sich vergrößert. Herr von Bötticher ist von seiner durch übermäßige Anstrengungen im Dienst hervorgerufenen Krankheit noch immer nicht genesen; der Staatssekretär des Reichsschatzamts ist durch seinen aufreibenden Dienst am Beginn dieses Jahres derart erschöpft gewesen, daß er in Italien Genesung hat suchen müssen. Durch Ueberarbeitung sind die Unterstaatssekretäre Eck und Busch gezwungen worden, um Entbindung von den Geschäften nachzusuchen, und Herr Busch, sowie der aus gleichen Gründen erkrankte älteste Rath in der politischen Abtheilung haben bisher ihre amtliche Thätigkeit nicht wieder aufnehmen können. Als kürzlich der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes erkrankte, hat der neu ernannte Direktor in der genannten Behörde, Herr v. Bojanowski, mit großer Hingebung die entstandene Lücke mit seiner Arbeitskraft auszufüllen versucht; aber den übermenschlichen Anstrengungen ist auch er schließlich erlegen. Nachdem Herr v. Bojanowski bereits mehrere Tage hindurch kränkelte, hat er sich gestern von seinen dienstlichen Geschäften zurückziehen müssen."

Die „Kreuzztg." schreibt: „Wenn ein hiesiges Blatt vor einiger Zeit die Behauptung aufstellte, daß die Ursache des Rücktritts des Generals v. Stosch von der Leitung der kaiserlichen Admiralität hauptsächlich in einer tiefgehenden Meinungsverschiedenheit mit dem Chef des großen Generalstabes wegen der Befestigung von Kiel zu suchen sei, so können wir von gut unterrichteter Seite versichern, daß diese Nachricht grundlos ist; General v. Stosch hat sich in dieser Frage wie wir hören, stets in Uebereinstimmung mit dem Chef des großen Generalstabes befunden, soll jedoch anderer Meinung wie das Ingenieur-Comité, welche viele kleine Forts zur Befestigung des Hafens von Kiel anzulegen beabsichtigen soll, gewesen sein, da er dem entgegen für Anlage von mehreren größeren Forts war.

Der Vice-Admiral Batsch, Chef der Marinestation der Ostsee, hat bekanntlich jetzt einen längeren kaiserlichen Urlaub angetreten. Wie wir bestimmt hören, dürfte derselbe wohl nicht wieder sein bisheriges Commando übernehmen, sondern um seinen Abschied bitten. Admiral Batsch hat bei Ernennung des neuen Chefs der Admiralität am 20. v. M. nicht sofort seinen Abschied eingereicht, um als erster Offizier der Marine kein übles Beispiel zu geben. Es dürfte übrigens nicht zu verwundern sein, wenn Admiral Batsch nicht zum Nachfolger des Generals von Stosch ernannt worden ist, da derselbe bei der Katastrophe des „Großen Kurfürsten" bekanntlich Chef des Panzergeschwaders war und in Folge dessen kriegsgerichtlich verurtheilt wurde.

Contre-Admiral Berger, Chef der Marinestation der Nordsee, hat bis jetzt seinen Abschied nicht eingereicht; derselbe hat übrigens bereits wiederholt die Absicht gehabt, seinen Abschied zu nehmen, da er 1864 bei Jasmund schwer verwundet worden ist, und seit dieser Zeit leidend ist. Ein jetzt eingereichtes Abschiedsgesuch desselben würde in keiner Verbindung mit dem erfolgten Chefwechsel stehen, sondern auch ohne einen solchen eingetreten sein."

In dem „Hannoverschen Courier" findet der Erlaß des Oberkirchenraths, mit Ausnahme der Stelle über die verbindliche Klausel des von dem protestantischen Theile abgegebenen Versprechens, die Kinder in der katholischen Konfession erziehen zu lassen, entschiedene Anerkennung. Das Blatt bemerkt über die sonst vortrefflich gehaltene Ansprache u. a.:

„In protestantischen Kreisen wird man es allgemein mit Befriedigung begrüßen, daß der Oberkirchenrath, der mit der Leitung der evangelischen Landeskirche in Preußen betraut ist, endlich einmal klare Stellung zu der Mischehenfrage genommen hat. Die Gefahr, welche in der Thätigkeit eines so „tüchtigen, entschlossenen und methodisch vorgehenden" Gegners, als welchen der Oberkirchenrath treffend den Katholizismus charakterisirt, für die evangelische Kirche liegt, ist damit allen Anhängern der letzteren einmal vor Augen gerückt. Es ist eben bisher noch zu wenig berücksichtigt worden, daß, wie der Oberkirchenrath in seiner Ansprache sagt, „Brautleute verschiedener Konfession in der katholischen Kirche dem entschiedenen und entschlossenen Theile, in der evangelischen Kirche dem nachgiebigen und indifferenten Theile gegenüberstehen."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818830427 2-13/fragment/page=0001

Daß die „Germania" den Erlaß des Evangelischen Oberkirchenraths als eine „protestantische Annäherung an die katholische Mischehen-Praxis" auffaßt, ist bemerkenswerth:

„Es könnte auffallen, schreibt dieselbe, daß wir in dem Erlaß des Ober-Kirchenraths eine weitere Annäherung an die katholische Mischehen-Praxis finden, und doch die scharfe Polemik des Erlasses gegen die katholische Praxis hervorheben. Aber handelt man denn von protestantischer Seite nicht oft so?" Im Weiteren bemüht das Blatt sich, allerlei innere Widersprüche in der Ansprache nachzuweisen. „Der Ober-Kirchenrath", bemerkt sie u. a., „nähere sich der protestantischen Praxis der ersten zwei Jahrhunderte, aber ohne daß für diese Praxis derselbe Zwang in der protestantischen Lehre von der Kirche als der von Christus gestifteten, allein mit der Fülle der Wahrheit und Gnade ausgestatteten Heilsanstalt gegeben ist." Für die Bedeutung dieses Unterschiedes beruft sie sich auf einen früheren preußischen Konsistorialerlaß, in welchem es heißt: „Die protestantische Kirche hat ihr Verhalten in Behandlung der gemischten Ehen nicht durch das der römisch-katholischen Kirche bestimmen zu lassen und nicht einfach Repressalien zu üben, weil sie dieser Kirche trotz ihrer Lehrirrthümer die Fähigkeit, auch ihrerseits ihre Glieder zur Gemeinschaft mit Christo und zur ewigen Seligkeit zu führen, nicht abspricht." Dann bemerkt sie weiter: „Dem Oberkirchenrath beliebt es nicht, diese innere Berechtigung der katholischen Praxis anzuerkennen, und dann etwa zu sagen, er wolle „zur Abwehr" dieselbe nachahmen; sondern er tadelt in zum Theil sehr wenig maßvollen Worten die katholische Praxis und — macht sie dann, ohne die innere Berechtigung der katholischen Kirche dazu, doch nach, nur daß, was katholischerseits mit klarer, offener Verkündigung der Grundsätze und Maßregeln geschieht, seinerseits ohne klares Prinzip, ohne feste Regel, kurz in einer sehr wenig imponirenden Weise versucht wird."

Zum Schluß richtet sie ihre Angriffe gegen die in der Ansprache anempfohlene Einwirkung der Seelsorge und Kirchenzucht auf den protestantischen Theil der Eheleute, und bemerkt dazu: „Ist da die offene, aller Welt verkündete katholische Forderung eines vorgängigen eidlichen Versprechens betreffs der Kindererziehung nicht unvergleichlich vorzuziehen? Und gerade daran heftet der Oberkirchenrath seine Vorwürfe!"

Das französische Mittelmeer-Geschwader wird in den ersten Tagen des Mai seine Uebungsfahrt antreten. Die Fahrt geht zuerst nach dem italienischen, dann nach den griechischen Küstenzonen. Zu Anfang Juni trifft das Geschwader in den kleinasiatischen Gewässern ein und berührt im Verlaufe seiner Evolutionen der Reihe nach die wichtigsten Plätze der Levante und Syriens. Indessen könnten die Umstände leicht eine Aenderung des hier mitgetheilten Reisetableaus mit sich bringen, wenn nämlich der Libanon zum Schauplatze von Unruhen werden sollte. Nach den Anschauungen der Pariser Politiker stände diese Möglichkeit allerdings zu besorgen, falls die Tendenzen der Verwaltung Rustem Paschas auch fernerhin im Libanon maßgebend blieben. Die Vollmachten des genannten Gouverneurs sind gestern definitiv erloschen, und mangels eines regelrecht ernannten Nachfolgers dürfte daher heut ein Provisorium Platz gegriffen haben. Bei dem absoluten Ausbleiben diesbezüglicher Telegramme herrscht über die Details des muthmaßlich geschaffenen Interregnums begreifliche Unklarheit, doch dürfen wir das Eine als sicher annehmen, daß kein einer friedlichen Lösung der Libanonfrage irgendwie abträgliches Arrangement getroffen worden ist.

Der orleanistische Soleil veröffentlicht einen Brief aus St. Petersburg, welcher von Bitterkeit gegen den österreichischen Einfluß in den Donaustaaten, die hervorragende Stellung der deutschen Politik in Konstantinopel gegen die Germanisirung der slavischen Welt und die Ziele der Tripel-Allianz überfließt.

„Glauben Sie etwa", schreibt der Korrespondent, „daß die Nachricht von dem österreichisch-italienisch-deutschen Bündniß unsere Diplomatie einigermaßen aufgerüttelt hat? Glauben Sie etwa, daß sie den Boden messen wird, den sie seit dem Dreikaiserbündniß von 1873 verloren hat? Nicht im Geringsten! Dieser wohlberechnete Stoß des Herrn v. Bismarck läßt Rußland ganz gleichgiltig. In Europa allein dastehend, in Asien von England am Zaum gehalten, welches mit China verbündet ist, wird es von der fruchtbaren Koalition der drei Mächte von der Ostsee bis zum Schwarzen Meere umklammert. Von den Serben im Stich gelassen, von den Rumänen verabscheut, ein natürlicher Feind der Türkei, bliebe ihm nur noch ein Bundesgenosse, Frankreich, und dennoch freuen sich die offiziösen Blätter gerade darüber, daß Frankreich vereinsamt ist und von den drei Centralmächten bedroht wird. Sie betonen mit Genugthuung, welch schwerer Schlag die französische Diplomatie getroffen hat, und scheuen nicht zu bemerken, daß auch sie davon getroffen worden sind. Trotzdem giebt es viele Leute, die in ihrem Optimismus wiederholen, Alexander III. sei ein Deutschenfresser und der französischen Politik ergeben. Die Lage ist wahrlich sehr ernst. Die deutsche Politik beherrscht Europa mehr und mehr. Eine französisch-russische Allianz allein hätte die Welt vor der immer wahrscheinlicher werdenden Herrschaft der Hohenzollern bewahren können. Zehn Jahre lang mühte sich der alte Fürst Gortschakoff ab, um diese natürliche und nothwendige Annäherung herbeizuführen; allein die Staatsmänner der dritten Republik glaubten die Hand, welche sich ihnen entgegenstreckte, zurückweisen zu sollen. Heute ist es zu spät. Frankreich, das von Alexander II. geliebt wurde, steht keineswegs in der Gunst Alexander III. und die russische Regierung läßt es zu, daß ihre Blätter Frankreich schmähen. Nicht als ob der Hof für Deutschland Sympathien hege; aber eine heftige Reaktion gegen alles Ausländische ist im Anzuge begriffen."

Ueber die französische Weinzubereitung sind kürzlich von dem Pariser „Journal des Debats" interessante Mittheilungen veröffentlicht worden. Anlaß dazu gab der Umstand, daß die Pariser Weinhändler bei der Deputirtenkammer und der Regierung um Abänderung des für sie zu strengen Gesetzes über die Bestrafung gewisser Waaren und Weinverfälschungen petitionirt haben und also zu Gunsten der Fälschungen eine Erleichterung haben wollen. Mit den Weinhändlern Hand in Hand geht der Pariser Gemeinderath, der die Weinuntersuchungen des städtischen Laboratoriums „im Interesse des Handels" nicht mehr veröffentlicht haben will. Das „Journal des Debats" lüftet nun den Schleier über die französische Weinzubereitung, die allerdings die Weinzubereiter in fortwährenden Konflikt mit dem ihnen unbequemen, obenerwähnten Gesetz bringen muß. Schon beim Keltern — sagt das Blatt — beginnt man den Wein zu versetzen, um ihn klarer und zur Conservirung geeigneter zu machen. Beim Abziehen pflegt man denselben fast immer mit Eiweißstoff, Gelert, Blut oder Milch abzuklären. Diese Stoffe vermischen sich mit der Gerbsäure und heben sie auf; es ist daher ein solches Verfahren zwar für die herben Weine ganz gut, unnütz und schädlich aber für die besseren Sorten. Ist Gerbsäure nicht in genügender Menge vorhanden, so setzt man einen Absud von Gallnüssen oder zerschroteten Weintraubenkernen zu. Sehr häufig wird auch dem Weine, um seinen Geschmack zu heben, Alaun beigemischt. In Südfrankreich gypst man den Wein, um ihm die Weinsteinsäure zu nehmen, und salzt ihn, damit er nicht sauer wird. Um das Gähren zu verhindern, verwendet man geringe und schädliche Alkoholsorten. An Stelle des Alkohols setzt man sogar bisweilen Salicylsäure zu. Man fälscht ferner durch Zusätze von Bleiglätte oder Bleioxyd, um die Säure zu vertreiben; von Kornalkohol, um den Alkoholgehalt zu erhöhen; von Fuchsin, selbst arsenikhaltigem Phosphor oder Weinsteinsäure, um die Färbung zu beleben und den Geschmack herber zu machen; endlich durch Zusatz von Farbstoffen, wie cochenilleroth, indigoroth, und besonders von Anilinsalzen. Die Weinverdünnung wird im größten Maßstabe betrieben und entzieht den Staats- wie den Gemeindekassen eine namhafte Summe. Nimmt man den durchschnittlichen Wasserzusatz zu nur 8 pCt. an, so ergiebt sich, daß allein in Paris bei einem Weinverbrauche von ungefähr 5 Millionen Hectoliter nicht weniger als 415,000 Hectoliter Wasser jährlich als Wein verkauft werden. Um den Wasserzusatz zu verdecken, ist man gezwungen, zu weiteren betrügerischen Mitteln seine Zuflucht zu nehmen. Verdünnter Wein enthält daher meist außer künstlichen Farbstoffen geringwerthigen, oft sogar mit Amyloxydhydrat versetzten Branntwein und gesundheitsgefährliche Essenzen, durch welche Blume und Wohlgeruch hervorgebracht werden sollen.

Von 3361 Weinproben hat das oben erwähnte Gemeinde-Laboratorium im Jahre 1881 387 (also 10,63 pCt.) als gut, 1093 (32,50 pCt.) als mittelmäßig, 1709 (50,84 pCt.) als schlecht, aber nicht schädlich, 202 (6,03 pCt.) als schädlich bezeichnet.

Daß die Fortdauer derartiger Zustände dahin führen muß, den durch die Reblaus ohnehin schwer geschädigten Weinhandel Frankreichs noch mehr in Verfall zu bringen, wird von den Blättern aller Schattirungen anerkannt. Unter diesen Umständen ist kaum anzunehmen, daß die Weinhändler mit ihrer Petition, die ihnen die Fälschungen erleichtern soll, Glück haben werden.

Die konservative Partei, welche unter den Auspizien des Ministeriums Heemkerk in den Niederlanden soeben an's Ruder gelangt ist, sieht sich vor eine ungemein delikate Aufgabe gestellt. Sie soll ein Staatswesen, welches Dank der dilatorischen, retardirenden Taktik der Liberalen seit geraumer Zeit der Versumpfung des öffentlichen Lebens anheimgefallen ist, wider an politische Aktion gewöhnen und eine Menge der wichtigsten Fragen, welche zum Schaden der Allgemeinheit auf die lange Bank geschoben waren, ihrem Abschlusse zuführen. Unter solchen Umständen ist die Regierung nicht auf Rosen gebettet und das Programm des neuen Kabinets muß schon sehr geschickt formulirt werden, um in einer Kammer, wo die Parteigerklüftung herrscht, auf eine leidliche Majorität rechnen zu dürfen.

Der in Konstantinopel domizilirende Vertreter der Firma Krupp in Essen hatte von der Pforte den Auftrag zur Besichtigung der Dardanellenforts und zur Berichterstattung darüber erhalten, wie viele Geschütze, natürlich allergrößten Kalibers, zur wirksamen Vertheidigung der Meerengen erforderlich seien. Dem Vernehmen nach soll der Agent erklärt haben, daß zur vervollständigen Armirung der Befestigungen nicht mehr als zwölf solcher Geschütze aufzustellen sind.

Die türkischen Beamten haben Aussicht auf eine Verbesserung ihrer Lage. Ihr Gehalt soll zwar nicht erhöht werden, aber regelmäßig zur Auszahlung gelangen. Die Verhandlungen der Pforte mit der Banque ottomane in Betreff eines durch letztere in's Werk zu setzenden Modus für die pünktliche Auszahlung der Gehalte an die türkischen Staatsfunktionäre sind nämlich zu einem befriedigenden Abschluß gediehen. Der Entwurf zu einem Irade, welcher der genannten Bank die Einkünfte der Provinzen Aidin und Brussa gegen Uebernahme der erwähnten Verpflichtung ihrerseits anweist, liegt dem Sultan bereits zur Sanktion vor. Die Gehalte müßten regelmäßig monatlich zur Auszahlung kommen gegen eine Kommissionsgebühr von ½ Proz. und gegen 8 Proz. Verzinsung, worüber mit Ablauf jedes Jahres zu verrechnen wäre.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, ren 25. April.

— Die Kaiserin hat, wie die „V. Z." hört, durch ihren Kabinets-Sekretär Herrn von dem Knesebeck der Frau Geheimräthin Augste Kurs in Anerkennung ihrer dichterischen Verdienste von Baden-Baden aus eine werthvolle goldene Broche zugehen lassen.

— Trotz der Dementis, welchen die Meinung von dem bevorstehenden Besuche des Königs von Italien in Berlin begegnet, erhält sich in regelmäßig gut informirten Kreisen die Ansicht, daß König Humbert etwa zur Zeit der großen Frühjahrsparade dahier eintreffen wird.

— Selten wird ein regierender Fürst, außer Sr. Majestät dem Kaiser und den preußischen Prinzen, welche von Jugend auf der Armee angehören, in so naher, dauernder Verbindung, in geistiger und persönlicher Beziehung mit der Armee bleiben, wie Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg. Oft hat Se. Majestät ihm das ausgesprochen, noch am 18. Januar 1881, dem Jahrestage der Kaiserproclamation zu Versailles, in folgender Weise: Empfange Meinen herzlichen Dank für die Erinnerung des heutigen Jahrestages. Das weltgeschichtliche Ereigniß, was sich nun ein Decennium erhalten hat und zu dessen Erlangung uns Gott als die Vollstrecker seines Willens auf Erden so gnadenvoll ausersehen hatte, wird durch seinen Segen gewiß erhalten werden und bleiben, wenn wir es durch unser Wirken ferner verdienen. Du hast durch Wort und Thaten zu diesem Ereigniß so kräftig mitgewirkt, daß Meinen Dank dafür Ich Dir heute nochmals aussprechen muß und auf Deinen ferneren Beistand und auf Deine Freundschaft ferner rechne. Wilhelm.

— Man meldet aus Schwerin: Ein am 24. ausgegebenes Regierungsblatt bringt folgende Dankfagung der Frau Großherzogin Marie: „In dem tiefen Schmerz, welchem die Großherzogin mit dem Großherzoglichen Hause und dem ganzen Lande durch das nach Gottes Rathschluß erfolgte Ableben des Großherzogs und Landesherrn hingegeben sind, ist es der Großherzogin Marie Herzensbedürfniß, für die zahlreichen Beweise treuer Liebe und schmerzlicher Theilnahme, welche derselben aus allen Kreisen des Landes, von Corporationen, Vereinen und einzelnen Personen zugegangen sind, zu wie für die vielen reichen Spenden, mit welchen der Sarg ihres Gemahls geschmückt wurde, ihren tiefgefühlten und herzlichen Dank auszusprechen."

— Nach uns aus Wien zugehenden Nachrichten wird Fürst Alexander von Bulgarien sich demnächst nach Cettinje begeben. Man bringt diese Reise mit einem schwebenden Heirathsprojekt in Verbindung zwischen dem Fürsten Alexander und der ältesten Tochter des Fürsten von Montenegro, Prinzessin Zorka Lupitza, geboren den 23. December 1864. Die Prinzessin hat ihre Erziehung in Petersburg erhalten.

— Der Präsident des Reichsbank-Direktoriums v. Dechend hat sich zur Kur nach Wiesbaden begeben.

— Hinsichtlich der Vorbildung der Gerichts-Referendare hat der Justizminister nunmehr die Verfügung getroffen, daß dieselben die ersten sechs Monate fortan bei einem kleinen Amtsgerichte beschäftigt werden sollen.

— Am 19. d. M. hielt der Berliner Anwalt-Verein eine außerordentliche Sitzung ab zur Erörterung darüber: ob und in welcher Weise der Verein Stellung zu nehmen habe zu der Frage der Entschädigung unschuldig Verfolgter. Zur Annahme gelangte der Antrag der im Januar d. J. zur Vorberathung gewählten Kommission: Der Berliner Anwalt-Verein erklärt sich einverstanden mit den Grundsätzen des von seiner Kommission ausgearbeiteten Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die Verbindlichkeit des Staates zur Vergütung des durch die Untersuchungshaft und den Strafvollzug zugefügten Schadens. — Petitionen um Annahme dieses Gesetzentwurfs werden demnächst aus den Kreisen der Deutschen Anwaltschaft an den Reichstag gelangen.

— Wie bedeutend der jährliche Bedarf der Stadt Berlin an Feuerungsmaterialien ist, davon giebt den Beweis die für das Etatsjahr 1883/84 von der städtischen Brennmaterialien-Deputation beschlossene Ausschreibung einer Lieferung von 280 bis 300000 Ctr. Stückkohlen, 40—50000 Ctr. kleine Kohlen, 110 bis 120000 Ctr. Braunkohlen, 10000 Ctr. Briqueltes (versuchsweise). Der Verbrauch der städtischen Gasanstalt, Wasserwerke, sowie der Kanalisation ist hierbei nicht einmal berücksichtigt, da diese Institute ohne Beihülfe jener Deputation ihren Bedarf nach eigenem Ermessen festsetzen und beziehen.

— Eine Erbschaftschwindlerin präsentirte sich gestern dem Berliner Schöffengericht in der Person der wegen Betrugs schon zweimal vorbestraften Wollarbeiterin Johanna Marie Stöhr. Dieselbe war am 20. Januar aus dem Frauengefängniß entlassen worden und verschaffte sich nun in einer schlauen Weise ein vorläufiges Unterkommen. Sie begab sich nämlich zu einer Frau Schmidt, wo sie ihr Kind in Pflege gegeben hatte, und bewog dieselbe durch die Erzählung, daß sie ganz unerwartet eine Erbschaft von 40000 ℳ gemacht habe und von dieser Summe schon 18000 ℳ an die Gefängnißdirektion zur demnächstigen Auszahlung eingesandt seien, ihr auf mehrere Wochen Kost und Logis zu gewähren. Schließlich gab ihr auch Frau Schmidt, die wohl reichen Ersatz aus der Erbschaft erhoffte, eine gute Garderobe. Kaum war die Angeklagte im Besitz der neuen Kleider, als sie verschwand und auf neue Abenteuer ausging. Sie lernte auch bald einen Bäckergesellen kennen, der sich durch die Erbschaftsgeschichte so blenden ließ, daß er ohne lange Ueberlegung beschloß, das wenig schöne Mädchen zu heirathen. Der Bäckergeselle besichtigte mit ihr bereits mehrere Bäckerläden, deren einen er demnächst mit Hilfe der Erbschaft anzukaufen gedachte. Die Hochstaplerin wurde wegen dieser Streiche zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— Ein noch nicht 5jähriger Irrsinniger, der kleine Gustav R. mußte der Neuen Charité übergeben werden. Da der Zustand des jugendlichen Kranken kaum eine Besserung erwarten läßt, wird der kleine R. in den nächsten Tagen nach der Dalldorfer Anstalt geschafft werden.

— Die alten Festungsmauern der Stadt Köln und insbesondere die schönen, im Aeußeren mit Mosaiken gezierten Thürme sind bezüglich ihrer Lage und augenblicklichen Beschaffenheit kürzlich der Gegenstand einer Untersuchung geworden, über welche Oberlehrer Mertz einige interessante Daten veröffentlicht hat. Von dieser wahrscheinlich ältesten Befestigung der Colonia Claudia, die nach Tacitus bereits 69 nach Christi vollendet gewesen sein müßte, finden sich noch ganz ansehnliche Reste von 10 bis 16 Meter Länge, 2,40 bis 5 Meter Höhe und einer durchgehenden Stärke von 2,50 Meter. Bei einer großen Zahl von Häusern, Gebäuden und selbst bei dem Dom sind diese Mauern als Fundamente direkt verwerthet worten, während überall da, wo sie als Grenz- und Kellermauern dienten, Nischen zu mancherlei Zwecken eingebrochen wurden. Die nach Mertz aus der Römerzeit stammende Stadtmauer ist eine Gußmauer, deren Außenseiten aus horizontalen Grauwackenschichten bestehen, deren Höhe etwa 10 cm beträgt. Der verwendete Mörtel war vorzüglicher Luftmörtel aus fettem Kalk (aus der Gegend von Zülpich) und reinem scharfen Sand. Außer dem Clarenthurm, dem schönsten Beispiele antiker Mauertechnik in Deutschland, werden noch mehrere Thürme mit farbigen Schichten angegeben, deren Grundform eine kreisrunde ist. Einer derselben ist im Innern mit einer Platte aus Guß von mehr als ein Meter Stärke abgececkt. Für zukünftige topographische Studien ist eine solche Zusammenstellung aller vorhandenen Reste ohne Zweifel von großem Werthe, wenngleich bezüglich der Entstehungszeit die von den bisherigen Annahmen abweichenden Schlüsse ausreichender Beweise entbehren. Aehnliche Thürme mit musivischem Mauerwerk in Gallien gehen wahrscheinlich nicht weiter wie ins III. oder IV. Jahrhundert zurück.

Königsberg. Der ostpreußische Brieftauben-Verein hatte am Sonnabend seine Monatsoversammlung, in welcher folgende Mittheilungen gemacht wurden: Der Verein hatte sich bekanntlich an den Kriegsminister mit der Bitte gewandt, ihm zur Prämiirung der besten Leistungen seiner Tauben eine Anzahl von Medaillen zu gewähren. Se. Excellenz erwiderte darauf, daß er für die Tour Königsberg-Elbing Prämien auszusetzen nicht in der Lage sei; er hat dagegen, wie die Königsb. Hart. Ztg. erfährt, für das Ziel Danzig eine silberne und zwei bronzene Medaillen, und für das Ziel Braunsberg — jedoch hier nur für solche Tauben, welche erst vier bis fünf Monate alt sind — eine Medaille bewilligt. Ferner hat auch der Ehrenpräsident des Berliner Brieftaubenvereins, Herr Hermann Köhne, einen Ehrenpreis, bestehend in einem werthvollen Seidel, gestiftet, auf dessen silbernem Deckel sich eine Taube erhebt. Endlich ist noch zu erwähnen, daß sich der Verein vor Kurzem aus Aachen und Paris 40 bereits ältere Brieftauben hat kommen lassen, welche unter die Mitglieder vertheilt worden sind, und unter denen sich einige befinden, die bereits Flüge von 200 Meilen zurückgelegt haben. Im Mai wird der Verein ein Preisfliegen veranstalten.

Danzig, 24. April. Das unter dem Vorsitz des Landraths v. Gramatzki gebildete Subkomité setzt seine Arbeiten zur Abschätzung der durch den Weichseleisgang entstandenen Schäden an Gebäuden und Mobilien fort. Die Rundreise bot in einzelnen Gehöften, über welche der Strom sich mit riesiger Gewalt ergossen, ein schauerliches Bild der Zerstörung. Noch trauriger ist die Verwüstung des fruchtbaren Ackerlandes. Um diesen Schaden den unglücklichen Besitzern, kleinen wie größeren, einigermaßen zu ersetzen, wird die Wohlthätigkeit nicht erkalten dürfen. Die vorläufig abgeschätzten Zerstörungen, incl. der Wiederherstellung der Deiche beziffern sich auf eine halbe Million Mark. — Die Kommission wird am Sonnabend die Abschätzung der Gebäudebeschädigungen beendigen. Es wird dann diejenige der Flurbeschädigungen, Zerstörung der Winterfaaten und des lebenden Inventars beginnen.

Düsseldorf, 24. April. Schwere Klage führte gestern Nachmittag eine Magd bei der Polizei gegen ihren Herrn, von dem sie einige Ohrfeigen bekommen hatte. Der Herr hatte sie nämlich mit „Du" angeredet, und sie darauf den Herrn ebenfalls geduzt, was die Ohrfeige zur Folge hatte.

Kassel, 24. April. Hiesige Zeitungen berichteten von einem vorzüglichen Distanceritt, dessen Endpunkt Kassel war

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818830427 2-13/fragment/page=0002

ausgeführt von dem Prem.-Lieut. im großherzogl. hess. Drag.-Reg. Nr. 27 Herrn v. **Eschwege**, welcher am Montag Morgen präcis 6 Uhr von Butzbach abgeritten und Abends $7\frac{1}{4}$ Uhr hier vor dem Hotel du Nord angekommen ist, also eine Entfernung von 156 km in $13\frac{1}{4}$ Stunde zurückgelegt hat. Die dem Ritt zu Grunde liegende Wette ist von dem Reiter gewonnen, der erst um 8 Uhr Abends hier einzutreffen brauchte.

— Einen **drolligen Lapsus** finden wir in einem Erlaß der Herzoglich Coburgischen Hoftheater Intendanz, der für die Frühjahrs-Saison den Garderobenzwang anbefiehlt und hierbei wörtlich sagt: „und dürfen von diesem Zeitpunkt ab andere Bekleidungsstücke als die Kopfbedeckungen nicht mehr mit in den Zuschauerraum genommen resp. in die Corridore aufgehängt werden.“ Also nicht einmal in die Corridore dürfen sie gehängt werden. Wenn man, meint das „B. T.“, in Coburg nicht einer sehr unbefangenen Weltanschauung huldigt, dürfte Mancher an diesem Erlaß groß Aergerniß nehmen.

Wolfenbüttel, 24. April. Der „Magd. Ztg.“ wird von hier Mittheilung davon gemacht, daß der erste braunschweigische Minister, Staatsminister **Schulz**, aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand treten wolle. Vor einiger Zeit bereits hat der Genannte seine Entlassung erbeten, ist jedoch vom Herzoge veranlaßt worden, das Gesuch wieder zurückzuziehen.

Paris, 25. April. Im Ambigu Theater hat heute Abend in der Loge der Figuranten einige Minuten vor der Vorstellung eine Gasexplosion stattgefunden, wodurch etwa zwanzig Personen verletzt worden sind, darunter einige erheblich. Das bereits anwesende Publikum, welches von der Explosion nichts gewahr wurde, verließ in der Meinung, die Vorstellung sei in Folge Krankheit eines Schauspielers aufgeschoben das Theater ohne weiteren Zwischenfall.

Paris. Der „Voltaire“ bringt die Nachricht über eine großartige Erfindung, welche der „Held der Belagerung“, der weltberühmte legendenhafte Sergeant Hoff gemacht haben soll. Es handelt sich um nichts Geringeres als um ein Gewehr, mit welchem man des Nachts genau zielen kann. Für heute sei nur so viel davon gesagt, daß Hoff und sein Associé Delmas im Juli vorigen Jahres darauf ein Patent nahmen. Dies und noch manches Andere erzählte der jetzige Hüter des Arc de l'Etoile dem Berichterstatter des Voltaire, und fuhr dann fort: „Man weiß im Auslande so gut, was bei uns in Frankreich vorgeht, daß schon wenige Wochen nach der Patentirung sich wenigstens zehn wildfremde Menschen bei mir behufs Unterhandlungen gemeldet hatten“. „Und können Sie mir sagen, woher diese Herren kamen?“ fragte der Voltairist. Hoff schlug eine gewaltige Lache auf. „Das ist wohl leicht zu errathen; es befanden sich unter ihnen zwei oder drei Engländer, die Anderen waren . . .“ „Deutsche?“ „Noch was viel Schlimmeres: Prussiens! Einer von ihnen klopfte elfmal bei mir an. Zum Glück habe ich noch einen sicheren Fuß, ein sicheres Auge und ein ein Trotzkopf. Mein Associé und ich haben uns fest in den Kopf gesetzt, unsere Erfindung dürfe die Grenzen nicht überschreiten. Wir wollen sie lieber schenken und schenken sie in der That unserem Lande. Ist dies nicht besser, als wenn wir sie den Ausländern verkauften.“

Einer der fruchtbarsten und ältesten französischen Schriftsteller, Michel **Masson**, dessen Tod schon vor einem Jahr in Folge eines Schlagflusses, der ihn getroffen, gemeldet wurde, ist **gestern gestorben**. Masson ging mit dem Jahrhundert, er war der Sohn armer Handwerksleute und versuchte alle möglichen Berufsarten, ehe er als Mitarbeiter beim „Figaro“ Aufnahme fand und sich dann im Roman und auf dem Theater einen Namen machte. Er schrieb Virginie Dejazet mehrere Rollen auf den Leib, so „Frétillon“, „Madame Favart“ u. a. Seine letzte Bühnenarbeit „Les fils aînés de la République“ fällt in das Jahr 1873 und mit seiner späten Verheirathung zusammen. Seine Frau war eine junge Verwandte, die ihn voriges Jahr so gut pflegte, daß sie erkrankte und ihm im Tode voranging. Masson hinterläßt ein sechsjähriges Töchterchen, dessen Erziehung der Schauspieler Saint-Germain als Vormund des Kindes übernehmen wird.

Gelegentlich der letzten Aufnahme-Feierlichkeiten in der **französischen Akademie** wird folgende Anekdote erzählt: Der Schriftsteller Gustave Aimard war schon seit geraumer Zeit vom Größenwahn befallen, der sich immer geräuschvoller äußerte und in der Erlangung der Ehren der Akademie gipfelte. Vorigen Mittwoch stand er früh auf, kleidete sich mit fieberhafter Hast an und befahl, daß man ihm einen Fiaker hole, der ihn nach dem Institut fahren sollte; denn endlich wäre ihm Gerechtigkeit widerfahren. Die Umgebung des Irren war von den Aerzten auf diesen Fall vorbereitet worden. Das Fuhrwerk wurde geholt, Aimard, mit einer Papierrolle unter dem Arme, die angeblich seine Antrittsrede enthielt, rief vergnügt dem Kutscher zu: „à l'Institut!“, aber der Mann hatte bereits die nöthigen Weisungen erhalten. Eine halbe Stunde später hielt der Fiaker vor der Irrenanstalt Sainte-Anne, wo Wärter den Unglücklichen in Empfang nahmen. Tags darauf, am Donnerstag, stieg in der Ile Saint-Louis ein blaß und etwas angegriffen aussehender Herr in geistlichem Gewand in einen Miethwagen: „à l'Institute!“ lautete der Befehl, den er dem Kutscher ertheilte. Dieser sah den Priester mitleidig von der Seite an, zuckte die Achseln und sagte: „Ja, ja, ich kenne das.“ Statt längs den Quais hinzufahren, schlug er die entgegengesetzte Richtung nach der Montagne Sainte-Geneviève ein, trotzdem der Begleiter des geistlichen Herrn ihm mehrmals ungeduldig zurief: „Das ist nicht der Weg nach dem Institut!“ Der Kutscher war aber seiner Sache so sicher, daß den Insassen seines Wagens am Ende nichts übrig blieb, als in der Rue Saint-Jacques die Hülfe der Polizei gegen ihn anzurufen. Bischof Perraud konnte seine Identität feststellen und der neue Akademiker langte zum Glück noch rechtzeitig in der Mitte der seiner harrenden Kollegen an.

Petersburg, 21. April. Wie seiner Zeit gemeldet ward, ließ der **Minister des Innern** auf der Post eine Summe von 120.000 Rubel confisciren, welche die **Banque internationale** zur Beförderung nach Berlin aufgegeben hatte. Die Bank stellte deswegen gegen den Minister einen Prozeß an, welcher vor drei Tagen von dem dirigirenden Senat dahin entschieden ist, daß die confiscirten Werthpapiere zurückgestellt werden sollen. Da der Minister Einspruch erhoben hat, kommt die Sache in zweiter Instanz vor das Plenum des Senats. — Nach dem statistischen Berichte des Zolldepartements über den Verkehr der in Rußland sich auf Grund der Reisepässe mit langem Termine niederlassenden **ausländischen Personen** hat im Zeitraume 1875—1881 die Zahl der Deutschen um 406,181, der österreichischen Unterthanen um 255,559, der Engländer um 7507, der Franzosen um 5266, der Italiener um 1577, der Rumänen um 12,345, der Perser um 85,545, der Türken um 23,086, die Zahl der Personen verschiedener anderer Nationalitäten zusammen um 29,842 zugenommen, die Zahl der Griechen dagegen um 337 abgenommen.

Rom, 25. April. Dem „Moniteur de Rome“ zufolge ist der Vatikan direkt benachrichtigt worden, daß die Krönung des Kaisers von Rußland auf den 27. Mai festgesetzt sei.

London. Die Bestimmung, welche die Königin aus Rücksicht auf den stark reducirten Schafviehbestand des vereinigten Königreichs über das Lammfleisch ausgesprochen, hat die Wirkung gehabt, daß der Preis dieser Fleischgattung in London von 14 Pence auf 9 Pence (von 115 auf 72 Pfennig) gesunken ist. Niemand kauft es, ein Zeugniß für die Loyalität des englischen Volkes!

— In **Karlskrona** in Schweden brach in der Nacht vom 21. zum 22. d. M. eine große **Feuersbrunst** aus. Bei den Löschungsarbeiten, an welchen eine große Matrosenabtheilung theilnahm, wurden zwei Marinelieutenants getödtet und zwei andere nebst zwei Matrosen schwer verwundet.

— In den „B P. N.“ lesen wir Folgendes: Wie wenig skrupulös der amerikanische Produzent bei Herstellung seiner in den Handel gebrachten Lebens- und Genußmittel verfährt, dürfte u. a. auch aus dem unlängst öffentlich abgelegten Zeugniß eines der größten Fruchthändler in New-Orleans hervorgehen. Dieser Biedermann erklärte nämlich ganz ungenirt, daß er Jahr aus Jahr ein die Schalen von 1,500,000 Kokosnüssen an einen Fabrikanten von schwarzem Pfeffer (!) verkaufe. Schade, daß solche Offenherzigkeit nur ausnahmsweise gefunden wird. Freilich, wenn das Ausplaudern der „Geschäftsgeheimnisse“ jenseits des Ozeans sich verallgemeinerte, so dürfte die gutgläubige Schwärmerei für amerikanische Lebensmittelprodukte in Europa schleunigst eine wesentliche Herabminderung erfahren.

Lokales.

Halle, den 26. April.

(Der Abdruck unserer Lokal-Nachrichten ist nur mit vollständiger Quellen-Angabe gestattet.)

— Am gestrigen dritten Immatriculationstage wurden bei der hiesigen Universität immatriculirt 55 Theologen, 9 Juristen, 17 Mediziner, 33 Philosophen, 12 Landwirthe, 3 Pharmazeuten, zusammen 129. Die Gesammtzahl der bisher neu immatriculirten Studirenden beträgt daher 282. Nach einem Anschlag am schwarzen Brett ist der vierte Immatriculationstermin vom 30. d. M. auf Mittwoch den 2. Mai cr., Nachmittags 3 Uhr, verlegt worden.

— Die gestern auf dem Rathhause abgehaltene Sitzung der **städtischen Bau-Commission** beschäftigte sich in erster Linie mit dem nochmals zur Revision vorgelegten Projecte des neuen städtischen Sparkassengebäudes, Rathhausgasse 1, in Anschluß an das Waagegebäude, ferner mit der vom Stadtbauamt vorgeschlagenen Höhenlage in der Gartengasse, die sich durch den Neubau der städtischen höheren Töchterschule erforderlich macht. Sodann wurden vom Magistrat Referate über den Kostenanschlag zur höheren Töchterschule, sowie über die Baubedingungen zur Anlage der Zimmermeister Kreye'schen Privatstraße am Kirchthor erstattet, wovon die Commission Kenntniß nahm. Verschiedene Zuschläge zu abgegebenen Offerten bei ausgeschriebenen Submissionen wurden unter sonstigen kleineren Mittheilungen gemacht.

— Die heute morgen fortgesetzte Versammlung der **Kösener kirchlichen Conferenz** wurde mit einer längeren biblischen Ansprache des Herrn Pastor **Steinbeck** aus **Magdeburg** eröffnet, die wegen ihrer Gediegenheit allgemein ansprach. Nach dem Gesang eines Liedes hielt Herr Generalsuperintendent Dr. **Schulze** Magdeburg den angekündigten Vortrag über: „Wünsche und Winke für den Confirmandenunterricht und aus dem Confirmandenunterricht heraus“, über welchen wir morgen berichten werden. Für die interessanten Mittheilungen wurde dem Redner der Dank der Versammlung zu Theil. Nach einer halbstündigen Pause berichtet Herr Direktor Dr. **Frick** hier über die am 19. d. M. hier stattgefundene allgemeine Versammlung in Bezug auf die Sonntagsruhefrage im Sinne der Oberpräsidial-Verordnung vom 18. Dezember 1882 und die von dieser Versammlung gefaßte Resolution. Ohne Debatte wurde von der Conferenz einstimmig beschlossen, der der erwähnten Verordnung zustimmenden Resolution beizutreten und zu der nach Magdeburg event. nach Berlin dieserhalb gehenden Deputation den Herrn Grafen **von Hagen** auf Möckern zu delegiren. Hierauf wurde in Diskussion über die Confirmandenfrage eingetreten. Der Versammlung schloß sich im selben Lokale ein gemeinsames Mittagessen an, welches die Theilnehmer noch längere Zeit in unterhaltender Weise zusammenhielt.

— Einer von der Haupt-Buchhalterei des Reichsschatz-Amts veröffentlichten Nachweisung der Einnahme an Wechselstempelsteuer im Deutschen Reiche für die Zeit vom 1. April 1882 bis zum Schlusse des Monats März 1883 entnehmen wir die den Oberpost-Directions-Bezirk **Halle** a/S. betreffenden Ziffern. Demnach betrug die Einnahme im Monat März ca. Mk. 7742,60, die Einnahme der Vormonate Mk. 78 474,25, zusammen Mk. 86 216,85; die berichtigte Einnahme in demselben Zeitraume des Vorjahrs betrug Mk. 79 296,80, im Jahre 1882/83 ist mithin eine Mehreinnahme von Mk. 6920,05 erzielt worden.

— Die bisher für jeden Monat veröffentlichte **Statistik des Productenverkehrs** auf den Eisenbahnen von und nach Halle erleidet für den Monat März eine längere Verzögerung, da zwischen den bezüglichen Behörden über Vervollständigung der betreffenden Nachweisungen noch Verhandlungen schweben.

— Die Aufführung von **Wagners** „**Der fliegende Holländer**“ ist nun für Freitag angesetzt und werden in decorativer Beziehung noch ganz kräftige Vorbereitungen im Theater getroffen, so daß auch den scenischen Effecten volle Gerechtigkeit werden wird.

— Die für gestern Nachmittag 5 Uhr im Saale der Volksschule angesetzte **Generalversammlung des Parochial-Verbandes der Stadtephorie Halle** a. S. konnte nicht abgehalten werden, da das zur Beschlußfassung erforderliche Zweidrittel der Mitglieder nicht anwesend war. Die zweite, in jeder Mitgliederzahl beschlußfähige Versammlung wird am nächsten Dienstag den 1. Mai, Nachmittags 4 Uhr, im selben Saale stattfinden, wozu durch die öffentlichen Blätter eingeladen werden wird.

— In der Herrenstraße wurde vorgestern Abend gegen $\frac{1}{2}$7 Uhr durch ein Droschkengeschirr der 4 Jahre alte Sohn des Steinhauer-Polirers **Hartmann**, Herrenstraße 10, umgerannt, zum Glück aber nicht überfahren, sondern konnte, da der Kutscher sofort hielt, noch rechtzeitig unter den Pferden hervorgezogen werden. Jedenfalls nur durch Streifen mit den Pferdehufen hatte er einige leichte Verletzungen am Kopf und am rechten Arm erhalten. Wie die Ermittelungen ergeben haben, ist dem Kutscher kaum eine Schuld beizumessen, da das Kind kurz vor dem Passiren der Droschke aus dem Hause herausgelaufen kam und über den Fahrdamm springen wollte, wobei es vor dem Geschirr hinfiel.

— Der gestrige warme Regen hat Leben in die Vegetation gebracht, so sieht man in verschiedenen Gärten vor dem Rannischenthor heute Kastanienbäume mit vollständig entwickelten Blättern. Auch die Obstbäume, namentlich Kirschbäume fangen an sich mit Blüthen zu bedecken.

— Vorgestern Nacht wurde Seitens des Herrn Polizei-Wachtmeisters Gebhardt und einiger Nachtwächter wieder eine Razzia auf das sich in den Strohdiemen am Wasserthurm aufhaltende Gesindel unternommen und zwar mit Erfolg. Es wurden nicht weniger als 5 Strolche, heimaths- und arbeitslos, aus „süßen Träumen aufgescheucht“ und nach dem Polizeigewahrsam übergeführt.

— In unserer gestrigen Notiz über das Eintreffen der Nachtigallen in dem Garten des Herrn Schade (Preßlers Berg), muß es heißen: Mitglied des „**Vogelschutzvereins**“ statt „**Thierschutzvereins**“.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

γ **Jena**, 25. April. Heute Mittag wurde Prinz Ernst, Hoheit, rite als Student unserer Hochschule immatriculirt. Die von Herrn Professor Dr. Thon als Prorector unterzeichnete Matricel lautet auf: „Ernestus Carolus Guilelmus, princeps Saxoniae Vimarensium et Isenacensium dux Saxoniae Studiosius juris.“

= **Bernburg**, 24. April. Die Herren **Wilhelm** und **Otto Rothe** hierselbst, Inhaber der Firma Franz Rothe, Dampfkesselfabrik, gaben gestern aus Veranlassung des 25jährigen Jubiläums ihres Fabrikmeisters Strecker und der Fertigstellung des tausendsten Dampfkessels ihren Arbeitern eine größere Festlichkeit im hiesigen Waldschlößchen, wozu auch viele Geschäftsfreunde eingeladen und erschienen waren. Der fertig gestellte, über 300 Ctr. schwere Dampfkessel, welcher für Nordhausen bestimmt war, mußte bei der Unzulänglichkeit der Tragfähigkeit unserer fiscalischen Saalbrücke zunächst mittelst Gespannes nach Güsten geschafft werden, um von da verladen zu werden. Da diese ungenügende Tragfähigkeit der Brücke hier sehr empfunden wird, sind wiederholte Anträge um Abhilfe beim Herzogl. Staatsministerium gestellt worden. Die ganzen Verhandlungen scheinen jedoch jetzt in ein anderes Fahrwasser gerathen zu sein, indem man hört, daß der Fiscus bereit sei, die Unterhaltungslast der Brücke auf die hiesige Stadt gegen eine entsprechende Abfindung zu übertragen.

Jagdverschlußkahnverkehr Hamburg = Wallwitzhafen.

Wallwitzhafen, 25. April. Neue Nordd. Expreß-Verschluß-Kahn Nr. 3. Steuerm. **Bullmann** heute hier eingetroffen.

Telegraph. Coursberichte der Hall. Zeitung.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

vom 26. April 1883.

Krystallzucker I. —.— *M.*
Krystallzucker II —.— *M.*
Kornzucker von 96% 31.40—31.90 *M.*
Kornzucker von 95% 30.40—30.90 *M.*
Kornzucker 94% 29.20—29.70 *M.*
Kornzucker Rend. 88% 29.60—30.00.
Nachproducte 88—92% 23.80—26 80 *M.*
Tendenz: unverändert.
Raffinade —.— *M.*
Melis 38.00—38.25 *M.*
Gem. Raffinade 36.75—37.00 *M.*
Gem. Melis I. 36.25—36.50 *M.*
Tendenz: unverändert.
Kartoffelspiritus per 10,000 • 1% loco ohne Faß 53.30 bis 53.80 *M*
Cichorienwurzel 14.50 *M.*
Runkelrüben 14.00 *M.*
Stärke 26.50 *M.*
Rapskuchen 13.00—13.75 *M.*
Rüböl 69.00—70.00 *M.*
Landweizen 184—191 *M.*
Englischweizen 174—182 *M.*
Rauhweizen 172—180 *M.*
Roggen 130—145 *M.*
Chevaliergerste 140—165 *M.*
Landgerste 138—148 *M.*
Hafer 128—145 *M.*

Berliner Fonds-Börse.

Berlin, den 26 April 1883.

4% Preußische Consols 102 10 Oberschlesische Eisenb.-Stamm-Actien A. C. D. E. 258 50 Mainz-Ludwigshafener Stamm-Actien 101 90 4% Ungar. Goldrente 76.50. 4% Russische Anleihe v. 1880 72 60 Oesterr.-Franz. Staatsbahn 574.—. Oesterr. Credit-Actien 537,50. Tendenz: ruhig.

Berliner Getreide-Börse.

Weizen (gelber) April-Mai 190.50. Sept.-Oct. 195.— matt.
Roggen. April-Mai 140,20. Mai-Juni 140,20. Sept.-Oct. 145,50, matt.
Gerste loco 120—200
Hafer. April-Mai 127.—
Spiritus loco 53 30. April-Mai 53,20. August-Sept. 55,10. still.
Rüböl loco 70,—. April-Mai 70 50. Septbr.-Octbr. 71 40.

Coursbericht von Zeising, Arnhold, Heinrich & Co.

vom 26 April 1883.

4% Preußische Consols 102 10 $4\frac{1}{2}$% Preußische Consols 104,—. 4% Sächsische Pfandbriefe —.— 4% Landschaftl. Centralpfandbriefe 101,80. Russisch-Englische Anleihe v 1871/72 87 50. Russische Anleihe von 1880 72,65 Darmstädter Bank-Actien 154 10. Disconto-Commandit-Antheile 205.20. Deutsche Bank-Actien 155 50. Deutsche Genossenschafts-Bank-Actien 126,75 Maklerbank 125,—. Oesterreichische Credit-Actien 537,50 Rechte Oderufer-Bahn 194 40 Oberschlesische Stamm-Actien ACD. 258,50 Breslau-Freiburger Stamm-Actien 108 50 Mainz-Ludwigshafener Stamm-Actien 101 90 Galizier Carl Ludwigsbahn-Stamm-Actien 133,—. Franzosen 574 50 Dortmunder Union-Stamm-Prioritäten 98 50. Kurz London 20 44 Oesterreichische Noten 170 85 Russische Noten 202,50 Tendenz: still.

Telegraphische Depeschen.

Bremen, 25. April. Zu dem Gerüchte von dem neuerlichen Verluste eines großen Schiffes des norddeutschen Lloyd hat die bis jetzt nicht erfolgte Ankunft des am 7. April von New-York abgegangenen Dampfers „Habsburg“ Veranlassung gegeben. Man meint hier, daß zu ernstlichen Besorgnissen kein besonderer Grund vorhanden sei.

Danzig, 25. April. In der heute Abend hier abgehaltenen Sitzung des Verwaltungsraths der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn wurde die Dividende pro 1882 für die Stammprioritäten auf 5 und für die Stammactien auf 6 pCt. festgesetzt.

Madrid, 25. April. Da die Budgetcommission auf einer Reduction der Credite der Minister des Krieges und der öffentlichen Arbeiten beharrt, Letztere sich dazu aber nicht verstehen wollen, so wird eine Ministerkrisis befürchtet.

Dublin, 25. April. Während die Jury im Prozeß Kelly sich zur Berathung des Wahrspruchs zurückgezogen hatte, begann die Verhandlung gegen Fagan, den vierten wegen des Mordes im Phönixpark Angeklagten. Joseph Hanlon wird als Angeber gegen denselben auftreten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188304272-13/fragment/page=0003

Seit Jahren ragt unter den verschiedenen Erdbeersorten die von Herrn W. Vetters in Dresden gezogene und ihrer vorzüglichen Eigenschaften wegen stark begehrte Echte Mammuth-Erdbeerpflanze hervor. Dieselbe gilt anerkanntermassen als eine der ertragfähigsten und wohlschmeckendsten Sorten und seien daher Gartenfreunde auf die in heutiger Nummer unseres Blattes enthaltene Anzeige des Herrn W. Vetters aufmerksam gemacht.

Hallischer Tageskalender.

Freitag den 27. April:

Kirchliche Anzeige.
Zu U. L. Frauen: Freitag d. 27. April Ab. 6 allgem. Beichte u. Communion Archidiac. Pfanne.
Zu Glaucha: Ab. 8 Bibelstunde Hilfsprediger Dr. Schmidt.
Kgl. Universitäts-Bibliothek (Friedrichstr.): geöffnet v. Vm. 8—1 Uhr, Ausleihen der Bücher u. Abgabe derselben von 11—1 Uhr.
Gerichtsschreibereien d. Kgl. Landgerichts: Dienststunden v. Vm. 8 bis Nm. 4.
Königl. Kreiskassen des Stadtkreises u. des Saalkreises: Dienststunden Vm. von 8—12½ u. Nm. von 3—6.
Standesamt: Vm. v. 9—1 u. Nm. v. 3—5 geöffnet im Waagegebäude Eingang Rathhaus. Montag, Mittwoch u. Sonnabend Eheschließungen.
Städtisches Leihhaus: Expeditionsstunden von Vm. 8 bis Nm. 1.
Städtische Sparkasse: Kassenstunden Vm. 8—1 u. Nm. 3—4.
Sparkasse f. d. Saalkreis: Kassenstunden Vm. 9—1 u Nm. 4—5 Sophienstr. 10.
Spar- u. Vorschuß-Verein: Kassenstunden Vm. 9—1 u. Nm. 3—5 Brüderstr. 6.
Börsenversammlung: Vm. 8 im städt. Schützenhause.
Patentschriften-Lesezimmer: Magdeburgerstraße Nr. 4, 1 Treppe hoch, geöffnet von 8—12 Uhr Vm. und von 2—6 Uhr Nm.
Städtische Fortbildungsschule: Ab. 8—9½: Rechnen f. 2 Abtheilungen, Freihandzeichnen, geometrisches u. Modellzeichnen im Stadtgymnasium.
Kunstgewerbe-Verein: Lesezimmer von Ab. 7 ab im „Kronprinzen".
Volksbibliothek: von 7—8 Uhr Ab. geöffnet im Rathhaus.
Postverein: Ab. 8 im „Reichskanzler".
Physik. techn. Club zu Halle a/S.: Vereinsabend Anf. 8½ Ab Richters Restaur. Mittelstraße.
Kaufmänn. Turn-Verein: Ab. v. 9 Uhr an Thieme's Restaur., Augustastr.
Gesangverein „Myrthe": Ab. 8½ Uebungsstunde im „Paradies".
Gesangverein Freundschaftsbund: Ab. 8 im „Reichskanzler".
Hallescher Zither-Kranz: Ab. 8½ Uhr Uebungsstunde im „Schweizerhaus".

Stadt-Theater.

Freitag den **27. April.**
20. Opern-Ensemble-Gastspiel vom Hoftheater in Sondershausen.
Zum ersten Male:
Der fliegende Holländer,
Romantische Oper in 3 Acten von R. Wagner.
Montag letzte Vorstellung.

Repertoire der Leipziger Theater.

Für Freitag:
Neues Theater: Czaar und Zimmermann, Komische Oper.
Altes Theater: Der Bettelstudent, Operette.

Volksküche (große Märkerstraße 9). Marken, ganze Portion 25, halbe 13 ₰ (am Tage **vor** Benutzung zu entnehmen): ebendaselbst u. bei **Neumann,** Geiststr. **Nr. 3. Anweisungen** zu ganzen und halben Portionen sind **nur** bei **L. Sachs,** große Ulrichsstraße **Nr. 24** zu haben.

Bekanntmachung.

Wegen Neupflasterung der Straße **an der Schwemme** wird dieselbe von morgen ab bis zur Fertigstellung der betr. Arbeiten für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

Halle a/S., d. 25. April 1883. **Die Polizei-Verwaltung.**

Steckbrief.

Der frühere Schuhmacher, jetzige Arbeiter **Friedrich Gustav Adolph Hartung,** am 22. December 1839 zu Merseburg geboren, hier aber ortsangehörig, entzieht sich der Fürsorge für seine Familie, welche in Folge dessen aus städtischen Armenmitteln unterhalten werden muß. Es wird ersucht, über den Aufenthalt desselben Mittheilung anher gelangen zu lassen.

Personbeschreibung: Alter: 43 Jahr; Größe: mittelgroß; Haare: dunkelblond; Augenbrauen: blond; Stirn: frei; Augen: braungrau; Nase: etwas schief; Zähne: gut; Kinn und Gesicht: voll; Gesichtsfarbe: gesund; besondere Kennzeichen: rechts an der Stirn eine Narbe.

Halle a/S., den 24. April 1883. **Die Polizei-Verwaltung.**

Der Polizei-Observat Handarbeiter **Carl Johann Friedrich Frohberg** von hier, zeboren am 5. December 1851, entzieht sich bereits seit Anfang dieses Jahres der Polizei-Aufsicht. Es wird ersucht, über den Aufenthalt desselben gefälligst Mittheilung anher gelangen zu lassen.

Personbeschreibung: Alter: 32 Jahr; Größe: 1,64 Mtr.; Statur: untersetzt; Haare: dunkelblond; Augen: grau; Gesichtsfarbe: gesund; besondere Kennzeichen: auf der rechten Backe eine Narbe.

Halle a/S., den 24. April 1883. **Die Polizei-Verwaltung.**

Neue S.-Ak. Freitag 6 U. Ueb. Volkssch. Meld. b. Voretzsch, Wilhelmstr. 5.

Halle, **Montag den 30. April cr.,** Abends 7 Uhr
im Saale des **Volksschulgebäudes**

Vortrag

des Herrn Hofrath Dr. **Gerh. Rohlfs**
über seine 1880/81 auf Befehl Sr. M. des Kaisers nach
Abessinien
unternommene Reise
(illustrirt durch aus Abessinien mitgebrachte Gegenstände).

Numerirte Billets à 1. 50, sowie Schülerbillets à 50 ₰ sind bei **H. Karmrodt,** Barfüsserstr. 19, zu haben.

Eine **Landwirthschafterin,** welche in der Viehfütterung und Aufzucht, sowie im Molkereiwesen gründlich erfahren, auch die feine Küche versteht, wird zum 1. Juli c. gesucht. Zeugnisse und Gehaltsforderung sind zu senden an Rittergut **Radis** bei Gräfenhainichen.

Eine tüchtige zuverlässige **Köchin,** welche der feinern bürgerlichen Küche selbständig vorstehen kann, wird zum 1. Juni auf das **Rittergut Kleinliebenau** bei **Schkeuditz** gesucht.

Auf der **Zuckerfabrik Wasserleben E. Henneberg & Co.** zu **Wasserleben a/Harz** steht ein **Greenscher Economiser** aus dem Jahre 1874 zum Verkauf.

Zwei Pferde mit Geschirr, zwei halbverdeckte Kutschwagen sind billig **zu verkaufen.**
Albert Vogelgesang,
im „gold. Stern", **Eisleben.**

Gesucht. Kochmamsells, Landwirthschafterinnen, auch selbst. **f. Stubenmädchen** auf Rittergut bei hohem Gehalt.

Stelle suchen 1 in Buchführ. **tücht. Hofverwalter,** welcher 3 Jahr Handelsschule besuchte, **jüng. Verwalter** und **Kuhhirten** mit sehr guten Zeugn. durch **Fr. Deparade,** gr. Schlamm 10.

Ich wünsche ein **flottes**
Waaren-Geschäft
auf dem Lande, günstig gelegen, **pachtweise** oder **käuflich** zu übernehmen. Nachweis zur Errichtung eines solchen honorire. Offerten unter H. 21755 an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** erbeten.

Feldmäusefallen
verkauft **H. T.,** Gasthof z. schw. Bär.

Prämiirt Lyon 1872, Wien 1873, Paris 1878 Silberne Medaille.

Saxlehner's Bitterquelle

Hunyadi János

durch **Liebig, Bunsen, Fresenius** analysirt, sowie erprobt und geschätzt von medicinischen Autoritäten, wie **Bamberger, Virchow, Hirsch, Spiegelberg, Scanzoni, Buhl, Nussbaum, Esmarch, Kussmaul, Friedreich, Schultze, Ebstein, Wunderlich etc.** verdient mit Recht als das
Vorzüglichste und wirksamste aller Bitterwässer
empfohlen zu werden. — Niederlagen sind in allen Mineralwasserhandlungen und den meisten Apotheken, doch wird gebeten stets ausdrücklich **Saxlehner's Bitterwasser** zu verlangen.
Der Besitzer: **Andreas Saxlehner, Budapest.**

Oscar Steinbick,

große Ulrichstraße 44.
Anfertigung feinerer Herrengarderobe nach Maass.
unter Garantie für guten Sitz. Große Auswahl gediegener Stoffe. — Solide Preise.

Einjährige
Pflanzenfrüchte natürlicher Grösse.

Echte Mammuth-Erdbeerpflanzen.

Durch mehrjährige rastlose Bemühungen und die sorgsamste Pflege ist es mir gelungen, eine Erdbeersorte zu erzielen, welche in Bezug auf ein leichtes, reichliches Tragen, Grösse der Frucht, sowie ausgezeichnetes Aroma bis jetzt noch nicht in Europa übertroffen worden ist und mit Recht auf den Namen **Mammuth-Erdbeere** Anspruch machen kann. Ein festes, saftiges Fleisch mit dem lieblichsten Aroma macht sie zur Tafelfrucht, sowie zum Einmachen geeigneter als jede andere Gartenbeere und kann jedem Kranken als angenehmstes und unschädliches Erfrischungs- und Linderungsmittel dienen. Trotz dieser vorzüglichsten Eigenschaften bedarf aber diese Erdbeerpflanze keiner besonderen ängstlicheren Pflege und ein etwas geackerter und ernigermassen gedüngter Boden, sowie freie, sonnige Lage genügen, um bei einer Anpflanzung im März bis Mitte Mai schon in demselben Jahre reichliche Früchte zu erzielen. Bei guter Pflege brachte ich es sogar so weit, dass jede Pflanze durchschnittlich ¾ Liter Beeren lieferte, so dass man also bei einer grösseren Anlage mit circa 3000 Pflanzen von den Beeren allein schon einen Ertrag von 1000 bis 1500 Mark erzielen kann. Auf Grund dieser vorzüglichen Eigenschaften erlaube ich mir, Jedermann diese von mir geschulte **echte Mammuth-Erdbeere** zur Anpflanzung bestens zu empfehlen und bitte die geehrten Abnehmer, ihre werthen Bestellungen mir bald zukommen zu lassen. **50 kräftige Pflanzen 6 Mark 75 Pf., 100 Stück 11 Mark 50 Pf., 1000 Stück 100 Mark.** Briefliche Bestellungen werden bei Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme pünktlich besorgt und Emballage und Kulturanweisung bei Entnahme von 50 Stück gratis abgegeben.

W. Vetters, Kunst- u. Handelsgärtnerei,
Dresden, Louisenstrasse 66.

Tinten-Tod entfernt sofort jede **Tinte** aus **Papier, Kleidern, Holz** ꝛc., à Flacon 40 ₰. Zu haben bei
Albin Hentze, Schmeerstraße **39.**

Hotel & Café David
R. Heller.
Table d'hôte 1 Uhr
im Abonnement 1 ℳ.

Eine herrschaftlich eingerichtete Wohnung II. Etage in schönster Lage am Markt, mit 6 heizbaren Zimmern und großen Nebenräumen, steht zum 1. Juli oder 1. October zu vermiethen. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung. Besichtigung von 11—1 Uhr Vormitt.

Cand. phil., Staatsexamen absolv., w. Privat- od. Arbeitsst. z. geb. Off. T. H. 3205 an **J. Barck & Co.**

Eine alleinstehende ältere Beamten-Wittwe sucht unter ganz bescheidenen Ansprüchen Stellung als Haushälterin. Adr. in der Exped. d. Ztg. H. W.

Frischen Schellfisch à ℔ 30 ₰, **prima Schnittbohnen** à ℔ 25 ₰, **Bücklinge, Aale, Lachsforellen, Apfelsinen** u. **Citronen,** desgl. alle **Delicatessen** und **Conserven.**
Ad. Schmieder,
Markt 24 und Leipzigerstraße 106.

Freundl. möbl. Wohnung Poststr. 13 ist zum 1. Juni oder auch früher für den Preis von 30 ℳ p. Monat zu vermiethen.

Die Dame

welche kleidsame Façons zu tragen wünscht, findet die **modernsten Neuheiten** von
Frühjahrs- u. Regen-Mänteln
in großartigster Auswahl
billig und reell
in der
Damen-Mäntel-Fabrik
Welsch Nachf.,
17. gr. Ulrichstr. 17.

Ein 1jähr. Knabe soll gegen mäßiges Ziehgeld in gute Pflege gegeben werden. Off. mit Preisang. unter **H. S. 6616** bis Montag den 30. d. M. an **Rud. Mosse, Halle** erbeten.

Auf Wunsch der Herren Kaufleute **B. G. Beyer** und **A. Peter** und mit Rücksicht auf die öffentliche Erklärung des Kaufmanns Herrn **Tombo** erkläre ich nochmals ausdrücklich, daß ich in der bei der Versammlung vom 19. April gethanen Aeußerung weder die genannten Herren, noch ein anderes Mitglied des hiesigen Comités gemeint habe, und bedaure, daß durch jene Aeußerung jemand beleidigt worden ist.

Förster.

Für Rentiers!
Ein **vorzüglich** rentirendes neues Hausgrundstück, Mitte der Stadt gelegen, hat preiswerth zu verkaufen Auftr. **A. Bleeser,** Schmeerstr 17/18.

144,000 Mark
sind auf gute ländliche Hypothek im Ganzen oder getheilt zu 4½% vom 1. Juli cr. ab auf lange unkündbar **auszuleihen.** Gefl. Offerten erbeten sub R. s. 22000 an **Rud. Mosse, Brüderstr. 6.**

Eisen-Dreher
finden Beschäftigung.
Hoddick & Roethe,
Weißenfels a/S.

Dank.

Allen Denen, welche mir bei dem abermals ausgebrochenen Feuer so hülfreiche Dienste geleistet haben, daß das Feuer mit Gottes Hülfe auf seinen Heerd beschränkt wurde, sage ich hiermit meinen innigst tiefgefühltesten Dank. Gott möge Alle vor ähnlichem Unglück behüten!

Hinsdorf, den 20. April 1883.
Albert Werner.

300 Mark

gebe ich Demjenigen, welcher mir den Brandstifter so anzeigt, daß er gerichtlich bestraft werden kann.

Hinsdorf, den 20. April 1883.
Albert Werner.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Tode und Begräbnisse unseres so früh dahingeschiedenen unvergeßlichen Gatten, Vaters, Sohnes, Bruders und Schwiegersohnes, des Gutsbesitzers **Remonius Edel,** sagen wir allen lieben Verwandten, Freunden und Nachbarn unsern innigsten Dank.

Herzlichen Dank auch allen Denen, die den Sarg des theuer Entschlafenen so reichlich mit Kronen, Kränzen und Palmenzweigen schmückten.

Insbesondere auch herzlichen Dank dem Herrn Pastor **Thiele** von Oberröblingen a/See für die ergreifende Trostrede, sowie dem Herrn Kantor **Krause** hierselbst für den erhebenden Grabgesang.

Wansleben a/See,
den 22. April 1883.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.

Der „Magdeb. Ztg." entnommen:
Geboren: Ein Sohn: Hrn. Albert Härtel (Magdeburg).
Gestorben: Frau Marie Henneberg geb. Hildebrandt (Magdeburg). Frau Ahrenstädt (Magdeburg). Frau Emma Duchstein geb. Alicke (Magdeburg). Frau C. Kempf verw. Eggert geb. Ilsemann (Buckau). Hrn. G. Dingel Tochter Elsa (Calbe a/S.). Dirigent d. Zuckerfabrik Jul. Röver (Oberröblingen).

Der „Kreuzzeitung" entnommen:
Verlobt: Frl. Hulda Splittstößer mit Kgl. Oberförster-Candidat H. Wendlandt (Kl. Bielau-Oberförsterei Schwiedt bei Tuchel.) Frl. Henriette Catharina van Scherpenberg mit Prem.-Lieut. Marcard (Heidelberg). Frl. Emma v. d. Knesebeck-Cordin mit Rittergutsbesitzer Ernst von Klencke-Hämelschenburg (Corvin).
Verehelicht: Hr. G. Schlichting mit Elise Schulz (Berlin). Hr. Richard Alexander mit Hedwig Hups (Wien-Berlin). Hr. Postsecretär Williger mit Marie Pfeiffer (Berlin).
Geboren: Ein Sohn: Hrn. Hauptmann von den Brincken (Küstrin).
Eine Tochter: Hrn. Reg.-Assessor Fr. Rotzoll (Marienwerder). Hrn. Hauptmann a. D. H. Wermelskirch (Trebnitz). Hrn. Kgl. Oberförster Frhrn. v. Tettau (Gr.-Einichen).
Gestorben: Rittergutsbes. Alfred Ebart auf Staffelde (Funchal auf Madeira). Frau Johanna v. Jagow geb. Gräfin v. Pourtales (Kalberwisch). Paula von Wrangel (Königsberg).

Für den Inseratentheil verantwortlich Wilhelm Liebsch in Halle.

Expedition: Gr. Märkerstraße 11, geöffnet von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188304272-13/fragment/page=0004